

KULTUR AUS

ABENTEUER



Der Besenwagen: Stillecht aus Papp und mit zwei Takten

Die Moped-Freunde „The Three Funny Four“ erkunden auf ihren Simsons Europa. Nach dem epochalen Auftritt 2011 in der Bretagne ging es fürs neue Abenteuer auf den Uralt-Zweitaktern nach Schottland.

von Lars Schmidt, Fotos Alexander Schröder

Was man für so eine Tour braucht? Eine große Portion Wahnsinn. Dazu die Liebe zum Geruch von Motorenöl und dem unverkennbaren Sound von Zweitaktern. Dann Freunde, die einander nicht hängen lassen. Und die ihre große Leidenschaft zur Marke Simson und ausgedehnten Touren teilen. So lässt sich der Mopedclub „The Three Funny Four“ aus Ballenstedt im Harz vielleicht am besten beschreiben.

550 Kilometer und reichlich 14 Stunden nach dem Start in Ballenstedt war nachts um vier eine Zwangspause fällig. Kurzerhand schlugen wir die Zelte auf einem Acker in Nieuw-Millingen auf, ein Ort mitten im holländischen Nichts. Von dort aus ging es am nächsten Morgen weiter bis zur Fähre nach Ijmuiden. Nach der deftigen Anfahrt vom konn-

ten wir uns nun noch ein wenig Ruhe und ein Bier gönnen.

Nachdem die Fähre in Newcastle anlegte, machten wir neun Gefährten uns auf in den Ort Stirling, um dort die Zelte aufzuschlagen. Bis auf die üblichen Standard-Reparaturpausen kamen wir gut voran. Doch solche Rückschläge bringen uns handwerklich und technisch versierte Freunde nicht aus der Ruhe. Schließlich sind

es auch diese Momente, die eine Simson-Tour so besonders machen. Denn ein Tag ohne Herausforderungen ist ein Tag ohne Geschichten.

Nachdem wir das ehrwürdige Wallace Monument besichtigt hatten, ging es von Stirling ins 250 Kilometer entfernte Inchree. Diese Strecke ist bekannt für ihre wunderschöne, aber sehr bergige Landschaft, die den Piloten und Motoren alles abverlangt.

„Hey, wir sind in Schottland. War klar, dass es regnen wird!“ Das Bild der Landschaft änderte sich. Die Berge wurden immer höher, ein erhabener Anblick. Schade, dass die Wolken in den Bergen festgingen, dadurch konnten wir die Aussicht nur eingeschränkt genießen. Eine Pause, um die Autokolonne hinter uns vorbeizulassen, verkürzten wir mit ein paar kleinen Burnouts im Schlamm.



Es gibt nur schlechte Laune: Auch das „gute“ schottische Wetter zermürbte nicht die Motivation



Natur in Vollkontakt: Neben Schafen gab sich auch ein Ochse die Ehre

STAUSSCH



Freiheit, wir kommen: Die Threefunnyfour auf der Überfahrt zur Isle of Skye

Dass die Kupplung ohnehin schon den Geist aufzugeben drohte, machte dabei auch nichts aus.

Richtung Inchree genossen wir schottisches Kulturgut. Während des Mittagessens beglückte uns ein schottischer Dudelsackspieler, der trotz strömenden Regens und sieben Grad Kälte voller Anmut seine Hymnen spielte. Auch wir Threefunnyfour hatten auf den nachfolgenden Kilometern hart mit Wind und Wetter zu kämpfen. Eine Krängung von 45 Grad im Sturm war bestimmt notwendig, damit wir auf der Straße blieben.

Ein paar Kilometer weiter rächte sich die Burnout-Show. Marceles Kupplung trennte nun schon bei 20 km/h. Das bedeutete wieder einmal Reparatur. Wir hatten Glück. Die nette Besitzerin von „The Stores“, einer Bed&Breakfast-Bude, stellte ihre Garage zur Verfügung. Dann tauschten wir die völlig zerrauchte Kupplung mit zwei statt vier Kupplungsscheiben aus dem Ersatzmotor. Das hat vielleicht übel gerochen!

Als die Technikcrew fertig war, überlegte wir uns, wie es jetzt weitergehen sollte. Unsere Helferin hatte rumtelefoniert, wo noch neun Betten frei waren. Zum Glück erfolgreich: Wir konnten vor Ort übernachten und uns unsere Ausrüstung entwässern. Nachdem alles im Trockenen war, ließen wir uns ein paar leckere Cider schmecken und sangen alte Hits von Grönemeyer.

Am nächsten Tag ging es zur Isle of Skye. Eine tolle Mischung aus Bergen, Tälern und Meer. Uns begeisterte nicht nur die Landschaft, sondern auch die Gastfreundschaft. Eine Simson hatte genau wie der mitreisende Trabant Probleme – der Anstieg war wohl etwas zu steil für 26 PS. Aber wir hatten wieder Glück, dass ein hilfsbereiter Schotte, der einen Fundus an Kfz-Teilen in seiner Garage hatte, auch die passenden Ersatzteile für die Simson-Crew herauskramte. Nach den Standard-Reparaturen hatten wir unser Ziel klar vor Augen: Wir wollten den nördlichsten Punkt der Insel erreichen!

Die Landschaft war einfach überwältigend. Rechts Berge mit Steilhängen, links die steil abfallende Küste. Auf den Freiflächen dazwischen Schafe, nur vereinzelt waren Häuser zu sehen. Die frische Brise und die Einsamkeit dieser kleinen Küstenstraße gab uns das Gefühl, am Ende der Welt zu sein. Eine Idee der vollkommenen Freiheit.

Auf der Suche nach einer möglichen Schlafgelegenheit entdeckten wir eine alte Ruine. Marcel und Ronny machten sich direkt auf den Weg, um sie zu erkunden. Nach zehn Minuten kamen sie den Burgberg herabgelaufen. Es war der Hammer! Alle packten mit an, damit der Trabi



Gute Straßen und beste Landschaft: Schottland ist ein Simson-Paradies

den Berg hochkam. Die Mopedfahrer knatterten den holperigen Weg vor, Marcel und Ronny wie die Könige auf den Kotflügeln des Trabi sitzend hinterher. So vermieden wir, dass die Räder durchdrehten. Oben angekommen, waren wir alle vom Geist des Ortes überwältigt.

Schon am nächsten Morgen mussten wir leider diesen wundervollen Ort verlassen. Es ging nach Inverness, vorbei am weltbekannten Loch Ness. Fünf Tage mit wenig Schlaf, vielen

Pannen bringen uns nicht aus der Ruhe. Ein Tag ohne Herausforderungen ist ein Tag ohne Geschichten

Reparaturen und schönen Landschaften waren vergangen, doch die längste Strecke auf der Insel sollte für uns noch kommen: 280 Kilometer von Inverness nach Dumbarton!

Entlang der schönen Glasgow Road fuhren wir über Dumbarton und Glasgow nach Edinburgh. Die schottische Hauptstadt wurde von uns neun Freunden, die schon unglaublich viele Kilometer auf ihren Simsons abgeschruppt hatten, genauer unter die Lupe genommen. Nach einem ausgedehnten Stadtrundgang und einer Shoppingtour endete der Abend stilvoll bei traditioneller Livemusik und einigen hopfenhaltigen Kaltgetränken in einem echten schottischen Pub.

Die Pracht näherte sich ihrem Ende. Von Edinburgh ging es schon mal grob in Richtung Heimat. Wir

steuerten Newcastle an, von wo aus die Fähre zurück in die Niederlande fuhr. Abschließend waren es für die „Three Funny Four“ neun Tage und rund 2700 Kilometer voller Pannen, Abenteuer, schlaflosen Nächten, nasser Kleidung. Aber ebenso voller Freude, toller Landschaften und jeder Menge Spaß – was die Schattenseiten bei weitem überwog.

So ist das Ziel für die große Sommertour in diesem Jahr schon klar definiert. 2013 heißt das Ziel Kroatien. Die 3F4 steuern eine durchaus wärmere Region an – die sowohl landschaftlich, als auch kulturell einiges zu bieten hat.



Für das Kind im Mann: Ein Stückchen Empire am nördlichsten Punkt von Skye